

DER SCHÜLER TÖRLESS

Drehbuch von Volker Schlöndorff

nach einer Erzählung

von

Robert Musil

PRODUKTION:

Franz Seitz-Film

"Sobald wir etwas aussprechen, entwerten wir es seltsam. Wir glauben in die Tiefe der Abgründe hinabgetaucht zu sein, und wenn wir wieder an die Oberfläche kommen, gleicht der Wassertropfen an unseren bleichen Fingerspitzen nicht mehr dem Meere, aus dem er entstammt. Wir wännen eine Schatzgrube wunderbarer Schätze entdeckt zu haben, und wenn wir wieder ans Tageslicht kommen, haben wir nur falsche Steine und Glascherben mitgebracht; und trotzdem schimmert der Schatz im Finsteren unverändert."

Maeterlinck

Inhaltsangabe

Törless ist Schüler der Oberstufe eines weltabgeschiedenen Internates zeitloser Art (hier kurz vor dem ersten Weltkrieg). Die Schulklasse ist aufgebaut wie eine kleine Gesellschaft, mit einer ausgeprägten Hierarchie und eigenen ungeschriebenen Gesetzen.

Törless ist ein Einzelgänger, der sich schlecht in diese Gemeinschaft einordnet, doch wird er allgemein geachtet.

Eines Tages erfährt er, daß einem Schüler Geld gestohlen worden ist, und als kurz darauf der Dieb, ein anderer Schüler namens Basini, gefaßt wird, nimmt Törless fast zufällig an dem geheimen Klassengericht teil. Die Anführer der Klasse, Beineberg und Reiting, benutzen den geringfügigen Fehltritt Basinis, um ihn mit der Drohung einer Anzeige zu erpressen, und machen ihn sich zum Sklaven. Auch den Rest der Klasse terrorisieren sie so, daß niemand einschreitet.

An dem ihnen ausgelieferten Schüler erproben sie allerlei ihrer obskuren Theorien über das Leben. Sie kommen bei ihren angeblich sehr intellektuellen Versuchen von kleinen Demütigungen bis zu fast sadistischen Ausschreitungen. Aber nicht der Leidensweg ihres Opfers wird beschrieben, sondern die Haltung des Schülers Törless. Tatsächlich wird dieser Zeuge alles Geschehens, ohne jedoch aktiv daran teilzunehmen.

Er beobachtet interessiert die Kraftverhältnisse zwischen diesen Herren und ihrem Sklaven, die Rivalität der Anführer unter sich und schließlich das Verhalten der übrigen Klasse, die all dem wie der Chor einer antiken Tragödie beiwohnt.

Seine Betrachtungen führen Törless dann zur Einsicht seiner moralischen Verpflichtungen. Er will dem grausamen Spiel ein Ende machen. Doch zwingen ihn die anderen mit seiner langen, untätigen Mitwisserschaft zum Schweigen. Spricht er, so werden sie ihn als mitschuldig hinstellen. Verzweifelt rät Törless Basini sich selbst anzuzeigen und flieht aus der Anstalt. So wird die Schulleitung aufmerksam.

Törless versucht sich vor seinen Lehrern zu rechtfertigen, aber diesen fällt es schwer seinen Erklärungen zu folgen. Er verläßt das Internat und fährt, stolz auf die von ihm gemachten Erkenntnisse, mit seiner Mutter fort, im Grunde schon dabei ein "Mann ohne Eigenschaften" zu werden.

BAHNHOF

AUSSEN TAG

1.

Endlos gerade laufen vier parallele Eisenstränge nach beiden Seiten zwischen dem hellgelben Kies des breiten Fahrdamms. Hinter dem niederen, weiß gestrichenen Stationsgebäude verliert sich die Straße in der flachen staubigen Landschaft.

2.

Kirschbäume blühen rund um das Gebäude. Ein strahlend weißer Latenzaun faßt das Bahngelände ein. Das bleiche, gleißend-weiße Licht der Nachmittagssonne gibt den Menschen und Gegenständen etwas Gleichgültiges, Lebloses, wie das mechanische Schweben eines Puppentheaters.

3.

Von Zeit zu Zeit tritt der Bahnhofsvorsteher aus seinem Amtszimmer, sieht mit der immer gleichen Wendung des Kopfes die weite Strecke hinauf nach den Signalen des Wächterhäuschens, die immer noch nicht das Nahen des Eilzuges anzeigen wollen.

4.

Mit der immer gleichen Bewegung des Armes zieht er sodann seine Taschenuhr hervor, schüttelt den Kopf und verschwindet wieder; so wie die Figuren kommen und gehen, die aus alten Turmuhren treten, wenn die Stunde voll ist.

5. (Begleitende Fahraufnahme)

Auf dem breiten festgestampften Streifen zwischen Schienenstrang und Gebäude promeniert eine heitere Gesellschaft junger Leute, links und rechts eines älteren Ehepaares schreitend, welches den Mittelpunkt der etwas lauten Unterhaltung bildet. Aber die Fröhlichkeit dieser Gruppe ist keine echte, der Lärm des lustigen Lachens scheint schon auf wenige Schritte zu verstummen.

6. (Begleitende Fahraufnahme, groß)

Frau Rechtsanwältin Törless, eine Frau von etwa vierzig Jahren, verbirgt hinter ihrem dichten Schleier traurige, vom Weinen gerötete Augen.

BAHNHOF

AUSSEN TAG

1.

Endlos gerade laufen vier parallele Eisenstränge nach beiden Seiten zwischen dem hellgelben Kies des breiten Fahrdamms. Hinter dem niederen, weiß gestrichenen Stationsgebäude verliert sich die Straße in der flachen staubigen Landschaft.

2.

Kirschbäume blühen rund um das Gebäude. Ein strahlend weißer Latenzaun faßt das Bahngelände ein. Das bleiche, gleißend-weiße Licht der Nachmittagssonne gibt den Menschen und Gegenständen etwas Gleichgültiges, Lebloses, wie das mechanische Schweben eines Puppentheaters.

3.

Von Zeit zu Zeit tritt der Bahnhofsvorsteher aus seinem Amtszimmer, sieht mit der immer gleichen Wendung des Kopfes die weite Strecke hinauf nach den Signalen des Wächterhäuschens, die immer noch nicht das Nahen des Eilzuges anzeigen wollen.

4.

Mit der immer gleichen Bewegung des Armes zieht er sodann seine Taschenuhr hervor, schüttelt den Kopf und verschwindet wieder; so wie die Figuren kommen und gehen, die aus alten Turmuhren treten, wenn die Stunde voll ist.

5. (Begleitende Fahraufnahme)

Auf dem breiten festgestampften Streifen zwischen Schienenstrang und Gebäude promeniert eine heitere Gesellschaft junger Leute, links und rechts eines älteren Ehepaares schreitend, welches den Mittelpunkt der etwas lauten Unterhaltung bildet. Aber die Fröhlichkeit dieser Gruppe ist keine echte, der Lärm des lustigen Lachens scheint schon auf wenige Schritte zu verstummen.

6. (Begleitende Fahraufnahme, groß)

Frau Rechtsanwältin Törless, eine Frau von etwa vierzig Jahren, verbirgt hinter ihrem dichten Schleier traurige, vom Weinen gerötete Augen.

STIMME

(während der ganzen vorhergehenden Szene)

- Seit vier Jahren lebte Törless in dem vornehmen Institut von X. Die kleine Stadt lag weitab von der Hauptstadt, in spärlich besiedeltem, trockenem Ackerland. Seine Eltern waren auf zwei Besuchstage herausgekommen. Man hatte gespeist, geraucht, eine Spazierfahrt unternommen und nun sollte der Eilzug das Ehepaar wieder in die Hauptstadt entführen.

7. (wie 3)

Ein leises Rollen in den Schienen kündigt sein Nahen an, und die Signale der Glocke am Dach des Stationsgebäudes klingen der Hofrätin unerbittlich ins Ohr.

8.

RECHTSANWALT TÖRLESS

- Also nicht wahr, lieber Beineberg, Sie geben mir auf meinen Buben acht?

wendet sich Rechtsanwalt Törless an den jungen Herrn Beineberg, einen langen knochigen Burschen, mit mächtig abstehenden Ohren, aber ausdrucksvollen gescheiterten Augen, der neben ihm geht. Der angesprochene Schüler gibt ihm mit einer großspurigen Gebärde zu verstehen, er solle nur ganz unbesorgt sein.

9.

Des Rechtsanwaltes Sohn, der kleine Törless, zieht ob dieser Bevormundung ein mißmutiges Gesicht.

10.

Die ganze Gruppe hat die Szene beobachtet. Beineberg grinst geschmeichelt und ein wenig schadenfroh. Der Rechtsanwalt wendet sich an die übrigen.

RECHTSANWALT TÖRLESS:

- Überhaupt möchte ich Sie alle gebeten haben, falls meinem Sohn irgendetwas zustossen sollte, mich sofort davon zu verständigen.

11. TÖRLESS

(gelangweilt)

- Aber Papa, was soll mir denn passieren?
ren?

Die anderen verabschieden sich inzwischen von Herrn Törless.

RECHTSANWALT TÖRLESS

- Man kann nie wissen, was vorkommt,
und der Gedanke, sofort von allem ver-
ständigigt zu werden, bereitet mir eine
große Beruhigung. Schließlich könntest
du doch auch am Schreiben behindert sein.

12.

Der Zug fährt ein.
Rechtsanwalt Törless umarmt seinen Sohn.

13.

Frau Törless drückt den Schleier fester ans Gesicht.

14.

Törless will ihr etwas sagen, schweigt aber, als die anderen vor-
drängen, um sich der Reihe nach zu bedanken.

15.

Die Eltern haben unterdessen den Zug bestiegen.
Der Schaffner schließt die Wagentür.

16.

Törless sieht ein letztes Mal das sehr schöne Gesicht seiner Mutter
hinter dem Zugfenster. Dann rollt der Packwagen vorbei.

17.

Frau Törless sieht die kleine Station verschwinden, blühende Obst-
bäume gleiten vorbei, schließlich eine lange hohe Steinmauer, ein
Schild mit der Aufschrift:

WILHELM DILTHEY INSTITUT
humanistisches und reales Gymnasium.

AUSSEN ABEND

18.

Die jungen Leute haben unterdessen den Bahnhof verlassen. Sie gehen in zwei Reihen hintereinander auf dem ins Gras getretenen Fußpfad neben der Straße dem Städtchen zu. Nur vorne reden einige.

Die Kamera erfaßt die Gruppe von sehr weit her und flach am Boden stehend, so daß der Himmel fast drei Viertel des Bildes einnimmt. Nur am unteren Rande sieht man die flachen Felder und die Silhouetten einiger Bäume.

19.

Das weiße Licht ist plötzlich grau geworden. Es ist fünf Uhr, und über die Felder kommt es ernst und kalt, wie ein Vorbote des Abends.

20. (Begleitende Fahraufnahme)

Törless geht allein. Er wird sehr traurig. Er möchte stehen bleiben, geht etwas langsamer, doch stolpert ihm sein Hintermann gleich in die Fersen, und er beschleunigt seinen Schritt wieder.

21. (Totale)

Die jungen Leute kommen zwischen die ersten niedrigen, hüttenartigen Häuser, und das dumpfe Brüten weicht von Törless.

22. (Nah)

Wie von plötzlichem Interesse erfaßt, hebt er den Kopf und blickt angestrengt in das dunstige Innere der kleinen schmutzigen Gebäude, an denen sie vorübergehen.

23.-24. (Fahraufnahme aus Törless' Sicht, eine links, eine rechts).

Vor den Türen der meisten stehen die Weiber in Kitteln und groben Hemden mit breiten, schmutzigen Füßen und nackten braunen Armen.

25.

Zwei Mädchen entladen einen Heuwagen. Ihre Haare und Kleider sind voll des frischen Grases. Da sie jung und drall sind, fliegt ihnen manch derbes Schimpfwort zu. Sie stoßen sich an und kichern über die jungen Herren.

26.

Eine schreit auch auf, als Beineberg sie im Vorübergehen allzu heftig streift.

27.

Eine andere erwidert mit einem lachenden Schimpfwort den Schlag, den Reiting ihr auf die Schenkel gibt.

28.

Eine dritte sieht bloß mit zornigem Ernst hinter den Eilenden her.

29.

Ein Bauer, der zufällig daherkommt, lächelt verlegen.

30.

Törless beteiligt sich nicht an dieser übermütigen, frühreifen Männlichkeit seiner Freunde. Während die anderen mit den Weibern schamlos tun, beinahe mehr um fesch zu sein, als aus Begierde, blickt Törless mit brennenden Augen durch die kleinen Fenster und winkligen, schmalen Torwege in das Innere der Häuser, daß es ihm beständig wie ein feines Netz vor den Augen tanzt.

31.

Zwei kleine Kinder wälzen sich im Schmutz des Hofes.

32.

Gegenschuss auf Törless.

33.

Der Rock eines arbeitenden Weibes gibt die Kniekehlen frei, ihre straffe Brust drückt sich schwer in die Falten des Leinens.

34. (wie 32)

Törless sieht sie errötend an.

Plötzlich tritt der lange und um zwei Jahre ältere Reiting hinter ihm ins Bild und fragt spöttisch -

35.

REITING

Hat das Bubi Heimweh ?

Törless wehrt verlegen lächelnd ab. Ihm ist, als habe der boshafte Reiting die Vorgänge in seinem Inneren erraten.

36.

Die Gruppe hat das Dorf verlassen und geht wieder auf der Landstrasse. Die Kamera schwenkt mit und erfaßt langsam ein Gebäude. Sie sind vor dem Internat angekommen.

Die Schüler gehen einer nach dem anderen aus dem Bild.

Die Kamera fährt auf den alten Pförtner zu, der das Tor hinter ihnen schließt. Die Schulglocke läutet.

KLASSENZIMMER

INNEN TAG

37.

Von der Schelle, die zur Unterrichtsstunde läutet, schwenkt die Kamera auf die Tür des Klassenzimmers herab. Die Schüler stürmen herein. Die Jungen haben mit ihren Sonntagsanzügen viel Herrenhaftes abgelegt.

Beineberg und Reiting, die jetzt in der Tür auftauchen, wirken in ihren Pullovern noch wilder. Beim Hereinkommen reißt der große Reiting seinem Vordermann die Turnschuhe vom Rücken und schleudert sie -

38. (Gegenschuß)

- in die hintere Ecke des Saales, wo sie treffsicher dem jungen Basini die Mütze vom Kopf reißen. Basini versucht trotzdem ein gemachtes Lächeln, um dem Täter Reiting zu zeigen, daß er ihm nicht böse ist. Überhaupt fällt er durch sein etwas charakterloses, verweichlichtes Betragen ständig auf.

39.

Beineberg nimmt die Gelegenheit zur Klassenschlacht wahr, springt über Tische und Bänke, in Basinis Ecke und angelt die Schuhe, die dieser unberührt gelassen hat, hervor.

40. (Gegenschuß)

Reiting hat sich vorne neben der Tafel aufgestellt und fängt das Geschoß, das Beineberg ihm flach über die gängstigten Köpfe der Klasse hinweg zuwirft. Das Spiel wiederholt sich mehrmals. Beide schreien dazu:

BEINEBERG

Ihr Feiglinge! Ihr Feiglinge!

REITING

Zieht die Köpfe ein, ihr Feiglinge!

41.

Törless, der das Treiben uninteressiert beobachtet hat, springt plötzlich von seinem Platz auf und fordert die beiden anderen auf, ihn an ihrem Spiel zu beteiligen.

TÖRLESS

Hier ! . . . Hier !

42.

Reiting wirft ihm das Geschoß zu.

43. (wie 41)

Törless fängt es geschickt auf. Ein "Bravo" ertönt in der Klasse. Um ihn zu täuschen, blickt Törless Beineberg an, schleudert die Schuhe aber in Reitings Richtung. Die Kamera schwenkt mit. Die Schuhe verfehlen ihr Ziel und klirrend fliegt eine Fensterscheibe in Stücke.

44.

Die eben noch so anerkennenden Blicke aller richten sich nun voll Spott wieder zu Törless. Doch plötzlich bricht das Geschrei ab, alle wenden sich mit unschuldigen Gesichtern der Tür zu, in der der Studienrat erscheint.

STUDIENZIMMER

INNEN ABEND

45

Die Kamera fährt langsam von der Großaufnahme des Törless bis zur Totale des Saales von oben zurück.

Törless sitzt über ein Buch gebeugt. Draußen ist es dunkel. Eine weiße Glühbirne erhellt das Studienzimmer mit ihrem ärmlichen, fast schattenlosen Licht.

Rund um Törless sitzen, lernend oder schlafend, die anderen Schüler.

Der aufsichthabende Lehrer hebt von Zeit zu Zeit den Kopf von seinem Buch und beobachtet die Klasse von seinem Pult herunter.

Die Schulglocke läutet zum letzten Mal zur Nachtruhe. Die Schüler stehen auf und wenden sich zum Ausgang.

SCHLOSSARTIGES TREPPENHAUS (in Totale von oben)

46.

In Reih und Glied gehen sie die Treppe hinauf.

GROSSER SCHLAFSAAL (in Totale von oben)

47.

Sechzig Betten stehen in drei langen Reihen darin, Milchglaswände trennen den Raum am einen Ende von den Toiletten ab, am anderen von langen Pferdetränken ähnlichen Waschbecken.

Die Kamera fährt näher.

Törless legt sich angezogen auf sein Bett, um noch lesen zu können.

Die Kamera fährt, ohne bei ihm zu verweilen, weiter durch den Saal. Basini tritt ins Bild. Er nähert sich Reiting, der allein in einer Ecke des Waschräumes steht.

Die Kamera folgt ihm, bis nur noch die beiden Schüler im Bild sind. Basini spricht sehr forsch seinen Kameraden an.

BASINI

Ich sollte dir heute dein Geld zurückgeben. Könntest du mir nicht noch ein paar Tage Aufschub gewähren?

Reiting antwortet nicht sofort. Er ist gerade dabei, sich laut gurgelnd die Zähne zu putzen. Dann sieht er ihn doch erstaunt an.

REITING

Hat dein Vormund dir denn das Taschengeld noch nicht geschickt?

BASINI

(versucht ihn schnell zu beruhigen)

Doch, doch. Aber ich habe anderwärts noch Schulden.

Reiting dreht sich sehr kurz angebunden um und sagt in schnellem Tonfall, so als stelle er eine Selbstverständlichkeit fest -

REITING

So bettel die anderen, ich bin nicht gewohnt, nach ihnen zu kommen.

Basini versucht lachend an seine Freundschaft zu appellieren.

BASINI

Dich kenne ich besser, zu dir habe ich
mehr Vertrauen.

Er sieht ihn lange an, versucht seinem Blick zu begegnen, doch Reitings Züge verhärten sich. Er bleibt über das Waschbecken gebeugt und spricht ohne aufzusehen -

REITING

Mein letztes Wort: du bringst mir morgen
das Geld oder ...

48.

Reiting sieht Basini von unten her an, lauernd, und spricht immer langsamer -

REITING

... oder ich lege dir meine Bedingungen
auf.

49.

BASINI
(ungläubig)

Was für Bedingungen ?

REITING

Was für Bedingungen ? Oho, du mußt mir
in allem, was ich unternehme, Gefolgschaft
leisten.

Nach dieser scheinbar harmlosen Erklärung wendet er sich ab, um sich den Mund zu spülen, und Basini atmet erleichtert auf.

BASINI

Wenn es weiter nichts ist. Das tue ich ja ge-
wiß. Ich halte von selbst gerne zu dir.

50.

Reiting speit das Wasser aus und dieselbe Härte wie kurz vorher tritt wieder in sein Gesicht.

REITING

(undurchdringlich)

Nicht nur wenn es dir Vergnügen macht.
Du mußt ausführen, was immer ich will.
In blindem Gehorsam.

51.

Basini blickt nun halb grinsend, halb verlegen seinen Geldgeber an. Er weiß nicht, wie weit es dem anderen Ernst ist, wie weit er sich einlassen soll. Wahrscheinlich würde er gerne alles versprechen, doch er fürchtet wohl, nur auf die Probe gestellt zu werden.

Der Aufseher beginnt die Lampen auszuschalten.

Schließlich sagt Basini schnell und errötend -

BASINI

- Ich werde dir das Geld bringen.

Das Licht geht aus.

Nachtruhe.

SCHLAFSAAL

INNEN NACHT

52.

Es ist ganz leise. Einer der leinernen Vorhänge hat sich nur bis zur Hälfte herunter rollen lassen, darunter leuchtet die Nacht herein und zeichnet ein fahles, unbewegliches Viereck auf den Fußboden. Die Schnur hängt in häßlichen Windungen herunter, während ihr Schatten wie ein Wurm durch das helle Viereck kriecht.

Ein anderer, größerer Schatten gleitet plötzlich durch den Lichtfleck.

53.

Der Schatten ist vor der Wand angelangt, an der die Schränke der Schüler stehen. Ein aufflammendes Streichholz erhellt die Namensschilder. Es wird von einer zitternden Hand an mehreren vorbeigeführt und verlischt vor der angeknickten Karte Beinebergs.

54.

Die breite Klinge eines Taschenmessers leuchtet im Dunkel auf. Man hört mehr als man es sieht, wie sie in das Schloß eingeklemmt wird. Kurz darauf springt die Tür auf.

55.

In der Lade liegen einige Geldscheine. Die zitternde Hand greift zu und entwendet sie.

56.

Der Schatten huscht wieder an der Kamera vorbei. Man erkennt undeutlich das Gesicht des Schülers Basini.

57.

Am Sonntagnachmittag sind Törless und Beineberg in der Stadt, in einer Konditorei. Sie sitzen an einem kleinen Tisch mit runder Platte neben dem Fenster, das auf den Garten hinausgeht, unter einer ehemaligen Gaskrone, deren Glühbirnen hinter den milchigen Glaskugeln schwach schimmern.

Sie haben es sich bequem gemacht, rauchen Zigaretten, essen dazwischen etwas Bäckerei und genießen das Behagen, die einzigen Gäste zu sein.

58.

Nur in dem hinteren Raum sitzen noch zwei vereinzelt Besucher. Es sind die Schüler Basini und Reiting, doch erkennt man sie noch nicht.

59.

Vorne ist es still, und selbst die feiste, angejährt Konditorin scheint hinter ihrem Ladentisch zu schlafen.

60.

Das Servierfräulein füllt soeben die Gläser nach; Törless' Augen gleiten über ihren duftigen Mohairpullover, der sich fest um ihren weißen flaumigen Oberarm schließt.

61.

Die Haut liegt in feinen Fältchen im inneren Ellenbogenknick, von feinsten Schweißschicht überzogen matt schimmernd.

Beineberg erzählt währenddessen von Indien; von dem geheimnisvollen bizarren Dämmern des esoterischen Buddhismus. Sein Tonfall ist gleichmäßig einschläfernd, und der Text läuft nur wie eine Geräuschkulisse durch die ganze Szene.

BEINEBERG

... Draupadi wurde halbnackt in die Halle der Kauravas geschleppt und dort von den Brüdern grausam mißhandelt. Denn um die Wahrheit in sich zu finden, muß man die negativen Tugenden der Brahmacharya üben. Das Brahman durchdringt jedes Sein. Es kann daher gesucht werden durch Eintauchen in das innere Selbst. Die Yogis ...

62.

Törless kennt die Gespräche zur Genüge. Sie gehen an ihm vorbei und berühren ihn kaum.

Er wendet sich jetzt halb vom Fenster ab und beobachtet Beineberg, der sich eine Zigarette rollt. Er fühlt wie öfter schon einen merkwürdigen Widerwillen gegen ihn.

63. (groß)

Die schmalen dunklen Hände, die eben eine Zigarette glattstreichen, sind eigentlich schön. Magere Finger, ovale schön gewölbte Nägel: es liegt eine gewisse Vornehmheit in ihnen. Auch in den dunkelbraunen Augen, die jetzt aufflammen, als Beineberg ein Streichholz anzündet, die Flamme vor sein Gesicht führt. Auch in der gestreckten Magerkeit des Körpers liegt eine solche. Freilich, die Ohren stehen mächtig ab, das Gesicht ist klein und unregelmäßig, und der Gesamteindruck des Kopfes erinnert an den einer Fledermaus.

64.

Törless beobachtet ihn gespannt, als wäge er die Einzelheiten gegeneinander ab. Es beunruhigt ihn etwas am Bilde seines Freundes.

65.

Beineberg erhebt sich, um sich eine der an der Wand hängenden Zeitungen zu holen. Seine Bewegungen sind unruhig, sich windend, ein Verdrehen der Gliedmaßen und Verkrümmen der Wirbelsäule. Als er zum Tisch zurückkommt, bemerkt er den unverstohlen ihn mustern den Blick des Törless. Er hat aufgehört zu sprechen und bleibt auch, wie erstarrt, eine Sekunde stehen.

66.

Törless, überrascht, versucht dem Blick zu begegnen. Die Situation spitzt sich zu. Der herausfordernde Beineberg scheint sie als eine Machtprobe aufzufassen. Endlich dreht sich Törless zum hinteren Saale um:

67. (Von weitem, aus Törless' Sicht, ohne daß man den Dialog versteht.)

Reiting sitzt mit Basini an einem der Tische. Basini gibt soeben dem Kellner ziemlich großtuerisch eine lange Bestellung. Er vermeidet es, zu Törless herüberzusehen. Nur Reiting winkt ihm kurz zu. Er bemerkt offensichtlich jetzt erst die Gegenwart der anderen.

68. - 70.

Beineberg blickt jetzt von der Zeitung auf, legt das Blatt weg und gähnt.

Mit dem Schweigen ist auch der Zwang gebrochen, der auf Törless lastete.

Der folgende Dialog wird schnell heruntergesprochen - nicht um des Gesagten willen, sondern einfach nur um zu sprechen.

Im Hintergrund sieht man die beiden anderen Schüler im Gespräch. Von Zeit zu Zeit kreuzen sich ihre Blicke.

TÖRLESS

Wie lange haben wir noch Zeit ?

BEINEBERG

Zweieinhalb Stunden.

TÖRLESS

Was gibt es heute zum Abendessen ?

BEINEBERG

Ich weiß nicht.

TÖRLESS

Was für Fächer haben wir morgen ?

BEINEBERG

Mathematik.

TÖRLESS

Haben wir was auf ?

BEINEBERG

Ja, ein paar neue Sätze aus der Trigonometrie; doch wirst du sie treffen, es ist nichts Besonderes an ihnen.

TÖRLESS

Und dann ?

BEINEBERG

Religion.

TÖRLESS

Religion? Ach ja. Das wird wieder etwas werden. Ich glaube, wenn ich so recht im Zug bin, könnte ich gerade so gut beweisen, daß zweimal zwei fünf ist, wie daß es nur einen Gott geben kann.

Beineberg blickt spöttisch zu Törless auf.

BEINEBERG

Du bist darin überhaupt komisch; mir scheint fast, daß es dir selbst Vergnügen bereitet.

TÖRLESS

Warum nicht? Ist es nicht schön? Es gibt immer einen Punkt dabei, wo man nicht mehr weiß, ob man lügt oder ob das, was man erfunden hat, wahrer ist als man selber.

BEINEBERG

Ja, aber was bereitet dir dann daran Vergnügen?

TÖRLESS

Eben dies. Es geht einem so ein Ruck durch den Kopf, ein Schwindel, ein Erschrecken.

BEINEBERG

Ach, hör auf. Das sind Spielereien. Es hat doch keinen rechten Zweck.

71.

TÖRLESS

Nein, es hat keinen Zweck. Du hast recht. Aber man darf sich das gar nicht sagen. Von all dem, was wir den ganzen Tag in der Schule tun, - was davon hat eigentlich einen Zweck? Wovon hat man etwas? Ich meine etwas für sich haben, - du verstehst?

(noch TÖRLESS)

Man weiß am Abend, daß man wieder einen Tag gelebt hat, daß man so und so viel gelernt hat; man hat dem Stundenplan genügt, aber man ist dabei leer geblieben, innerlich meine ich.

72.

Beineberg hat kaum zugehört. Mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, brummt er nur -

BEINEBERG

Wir sind eben hier, um unseren Geist zu üben, um uns vorzubereiten. Leben werden wir erst später.

73. (wie 71)

Törless braust auf, mit einer ehrlichen Empörung, die der Unterhaltung gar nicht angemessen scheint.

TÖRLESS

Vorbereiten? Üben? Wofür denn? Weißt du etwas Bestimmtes? Du hoffst vielleicht auf etwas, aber auch dir ist es ganz ungewiß. Es ist so: ein ewiges Warten auf etwas, von dem man nichts weiß, als daß man darauf wartet. Das ist so langweilig.

BEINEBERG

- Langweilig.

Er wiegt mit dem Kopf.

Törless sieht noch immer in den Garten. Er glaubt das Rascheln der welken Blätter zu hören, die der Wind zusammenträgt.

74. DER GARTEN (aus Törless Sicht, durch das Fenster gesehen).

Es kommt jener Augenblick intensivster Stille, der stets dem vörligen Dunkelwerden kurz vorangeht. Aus dem verlassenen Garten tanzt hie und da ein Blatt an das erleuchtete Fenster und reißt auf seinem Rücken einen hellen Strich in das Dunkel hinein.

75.

Im hinteren Raum des Lokales sitzen noch immer die beiden anderen Schüler.

Basini reicht seinem Freund gerade ein paar Geldscheine, die dieser nachzählt. Dann beugt Reiting sich hämisch lächelnd vor und fragt -

REITING

Wer war denn so dumm, dir trotz allem noch Geld zu borgen ?

BASINI

Hofmeier.

Reiting lehnt sich, seine Freude kaum verbergend, zurück. Er beobachtet lange Basini, beugt sich dann vor und fragt ihn mit übertriebener Höflichkeit -

76.

REITING

Schau doch, lieber Basini, warum willst du mich anlügen ?

Du kannst ja vielleicht jemandem etwas vormachen, aber gerade ich bin nicht der Richtige. Hofmeier hat mich heute morgen selbst um Geld gebeten. Beineberg dagegen...

77.

Während Reiting mit versteckter Stimme seine Beschuldigungen vorbringt, beobachtet Basini ihn ängstlich. Beim letzten Wort jedoch drückt seine Miene Unverständnis aus ; es scheint, als warte er auf die Lösung eines Mißverständnisses.

REITING

Na, um es kurz zu machen, das Geld, wovon du mir meine Schuld bezahltest, hast du heute nacht aus Beinebergs Schublade genommen.

78.

Er lehnt sich zurück, um den Eindruck zu beobachten.

79.

Basini ist kirschrot geworden, die Worte, an denen er ringt, treiben ihm den Speichel auf die Lippen ; endlich vermag er zu sprechen, sich halb erhebend, in der Pose eines Schmierenschauspielers -

BASINI

Wie kannst du dich unterstehen, so etwas zu behaupten. Was soll denn eine solch schimpfliche Vermutung auch nur im Entferntesten rechtfertigen?

Du suchst nur Streit, weil ich der Schwächere bin. Du ärgerst dich, weil ich dich bezahlt habe; weil ich mich von dir befreit habe. Die Klasse werde ich anrufen, den Präfekten, den Direktor. Vor Gott versichere ich dich meiner Unschuld.

80.

Seine Stimme ist immer lauter geworden, und man hört sie bis in den Vorsaal, wo Beineberg und Törless sich befremdet umsehen.

81.

Basini bemerkt ihren Blick und flüstert die letzten Worte nur mehr. Reiting ist nun weniger sicher, hält aber aus Verlegenheit an seinem spöttischen Lächeln fest und sagt ruhig -

REITING

Aber ich weiß es doch.

82.

Auch Basini wird ruhiger, versucht dem Lächeln zu antworten, doch es gelingt ihm nicht und plötzlich wird er bleich: die unschuldige Anmut verschwindet, er sieht grünlich aus, verquollen. Reiting sieht ihn in schweigendem Warten an. Endlich fängt Basini an zu sprechen, bittet um Gnade. Mit jedem Satz wird er unterwürfiger, liefert er sich mehr dem lauernden Reiting aus.

BASINI

- Ich hab - es doch nur in der Not getan.
Bald hätte ich es wieder zurückgelegt.
Sag doch nicht, daß ich es gestohlen habe.
Heimlich ausgeliehen habe ich es nur.

83.

Reiting hört ihm still lächelnd zu.

Im Hintergrund erheben sich Beineberg und Törless. Reiting sieht zu ihnen hin.

84. Aus seiner Sicht die beiden anderen.

TÖRLESS

Gehen wir ! Du warst mein Gast.

BEINEBERG

Danke. Gern. Zumal mir letzte Nacht wieder Geld gestohlen wurde.

Er blättert in seiner leeren Brieftasche.

85.

Reiting macht Anstalten, sie an seinen Tisch zu rufen.

Basini reißt ihm seine zum Winken erhobene Hand herunter und flüstert schnell -

BASINI

Ich will ja alles tun, was du verlangst.
Nur zeig mich nicht an! Sag es der Klasse nicht, und ich will dein Diener sein, dir in allem zu Diensten sein.

Die Mischung von List und gieriger Angst, die sich dabei in seinen Augen krümmt, ist widerwärtig.

86.

Inzwischen sind Törless und Beineberg am Ausgang des Cafés angekommen. Sie bleiben einen Moment stehen, scheinbar unschlüssig, welche Richtung einzuschlagen wäre. Törless sagt, fast ohne sich umzudrehen -

TÖRLESS

- Zu Katrin ?

- Ja, es war ja ausgemacht.

87.

Reiting sieht ihnen nach, dann sagt er zu Basini -

REITING

Ich will es mir überlegen.

Sie sehen sich einen langen Augenblick über den Tisch, auf dem sich die unberührten Getränke türmen an. Draußen ist es jetzt ganz dunkel geworden.

WIRTSHAUS IM WALD

AUSSEN ABEND

88. Totale

Ein Betrunkenener tritt mit unsicheren Schritten aus einem alten, zweistöckigen Holzgebäude. Abgeblätterte Buchstaben zeichnen es als das alte Badhaus aus. Es steht schon seit Jahren fast leer. Nur in seinem Erdgeschoß bietet es einem verrufenen Wirtshause Unterkunft.

Hinter dem Betrunkenen steht ein Weib und man hört es mit hastiger, zorniger Stimme etwas flüstern, so als ob es etwas von ihm fordere. Der Mann lacht dazu und wiegt sich in den Beinen. Dann kommt es wie ein Bitten herüber; aber auch das kann man nicht verstehen. Nur der schmeichelnde, zuredende Klang der Stimme ist vernehmbar.

89. Nah

BEINEBERG

Es ist Katrin.

Er steht mit Törless im Schutze des Unterholzes, gegenüber dem Haus. Hinter ihnen wälzt sich der Fluß schwarz und träge, mit tiefen glucksenden Lauten unter der hölzernen Brücke. Eine einzige Laterne mit verstaubten und zerschlagenen Scheiben steht da. Der Schein des unruhig von den Windstößen sich duckenden Lichtes fällt dann und wann auf eine treibende Welle und zerfließt auf ihrem Rücken.

90. Halbnahe

Beineberg hat den schon vorgesetzten Fuß wieder zurückgezogen und beobachtet die Szene vor der Wirtschaft.

91. Halbnahe (begleitende Fahraufnahme)

Das Weib tritt jetzt weiter heraus und legt dem Mann seine Hand auf die Schulter. Der Mond beleuchtet sie, ihren Unterrock, ihre Jacke, ihr bittendes Lächeln.